

Heike Liebsch, Eva Flemming,
Carsten Spitzer (Hg.)

Wochenkrippen und Säuglingsheime

**Institutionalisierte Fremdbetreuung
im frühen Kindesalter**

Psychozial-Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2024 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Kinderkrippe, Berlin, 1986 © Deutsche Fotothek/Norbert Vogel
Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

ISBN 978-3-8379-3333-8 (Print)

ISBN 978-3-8379-6229-1 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	7
Aus den Erfahrungen der Kunsthalle Rostock im Ausstellungsprojekt »abgegeben – Wochenkrippen in der DDR« im Jahr 2023 <i>Antje Schunke</i>	11
abgegeben <i>Sophie Linz</i>	29
Familien- oder Krippenerziehung? <i>Jaroslav Šturma</i>	33
Säuglingsheime in West- und Ostdeutschland Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutsch-deutschen Sozialgeschichte <i>Felix Berth</i>	53
Wochenkrippen in der DDR <i>Heike Liebsch</i>	69
Was wussten die Fachleute über die Wochenkrippenkinder in der DDR? Einige Bemerkungen zur Geschichte <i>Florian von Rosenberg</i>	89

Kindheit und Jugend in Einrichtungen der Jugendhilfe der DDR	103
Die biografischen Folgen <i>Karsten Laudien</i>	
Die Entwicklung primärer Objektbeziehungen und die Folgen früher Trennung	113
<i>Agathe Israel</i>	
Heimplatzierung von Kleinkindern in der Schweiz – 60 Jahre danach	143
<i>Patricia Lannen, Heidi Simoni & Oskar Jenni</i>	
Das Forschungsprojekt »Bindung und seelische Gesundheit ehemaliger Wochenkrippenkinder«	157
<i>Eva Flemming, Stefanie Knorr, Laura Lübke & Carsten Spitzer</i>	
Schreiben über Erfahrungen in Wochenkrippe und Wochenheim	171
<i>Maya Böhm & Birgit Wagner</i>	
Ein Bericht zum Gesprächskreis im Rahmen des Rostocker Symposiums zum Thema: Erfahrungen mit psychosozialen Hilfsangeboten für Wochenkinder	181
<i>Susanne Vogel</i>	
Bundesweite Selbsthilfe für ehemalige Wochenkinder	185
<i>Christian Jakobaszek</i>	

Vorwort



Abb. 1: Hinweistafel auf die Ausstellung »abgegeben« vor der Kunsthalle Rostock im Frühjahr 2023 (Foto: Ines Tänzer)

Mit einer großen Tafel wies die Kunsthalle Rostock im Frühjahr 2023 auf eine neue Ausstellung hin: »abgegeben« war deren Titel und befasste sich inhaltlich mit dem Thema der Wochenkrippen in der DDR. Das Ziel der Ausstellung war es, den nun erwachsenen Kindern, die in einer wochenweisen Fremdbetreuung aufgewachsen sind, eine Stimme zu geben und ihre Erfahrungen sicht- und hörbar zu machen.

Neun von ihnen hatten sich mit der Ausstellungsinitiatorin Sophie Linz auf die Reise in ihre Wochenkrippe begeben: räumlich, zeitlich und künstlerisch. In berührenden Erinnerungsberichten, Fotos und Collagen setzten sie sich mit ihren Gefühlen und Erfahrungen auseinander, die sie lebenslang begleitet haben.

In der DDR waren ab 1949 bis zu 40.000 Wochenkrippenplätze für Kinder im Alter zwischen sechs Wochen und drei Jahren eingerichtet worden. Die wochenweise Versorgung unterschied sich deutlich von einer Tagesbetreuung, da die Kinder auch über Nacht in der Einrichtung verblieben und nur am Wochenende Kontakt zu den Eltern hatten. In der Regel war die Entscheidung für diese Betreuungsform nicht durch eine innerfamiliäre Gefährdung der Kinder bedingt, sondern die Wochenkrippen galten als gesellschaftlich akzeptierte Form der Kinderbetreuung und wurden gezielt von staatlicher Seite beworben. Damit sollte zum einen die Arbeitskraft der Frauen dem Aufbau der DDR uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Zum anderen passte es zum ideologischen Hintergrund, bereits die Jüngsten durch eine umfassende kollektive Erziehung mit dem Ziel der »sozialistischen Persönlichkeit« zu formen.

Die Kunsthalle Rostock öffnete sich mit der Ausstellung und einem umfangreichen Rahmenprogramm für einen breiten Diskurs zu einem hochaktuellen und umstrittenen Thema: der frühen Fremdbetreuung von Säuglingen und Kleinkindern, wie sie nach 1945 üblich war. Zentraler Bestandteil des Begleitprogramms war das Symposium »Wochenweise Fremdbetreuung im frühen Kindesalter – Erfahrungen aus der DDR und internationale Perspektiven«. Dabei kamen Forschende zu Wort, die sich unter verschiedenen Blickwinkeln mit den Folgen einer umfangreichen institutionalisierten Betreuung im Säuglings- und Kleinkindalter beschäftigen. Durch die Betrachtung vergleichbarer Betreuungsformen in der Schweiz und der ehemaligen Tschechoslowakei wurden die DDR-Wochenkrippen in einem größeren zeithistorischen Kontext eingeordnet. Darüber hinaus bot das Symposium im Rahmen von moderierten Gesprächskreisen und einer Podiumsdiskussion ehemaligen Wochenkrippenkindern eine Plattform für den öffentlichen Austausch.

Die Ausstellung und das Symposium stießen auf viel Resonanz. Einige ehemalige Wochenkrippenkinder meldeten zurück, sich durch die Arbeiten (manchmal erstmalig) mit ihrer Lebensgeschichte gesehen und gehört gefühlt zu haben. Andere gaben an, dass der Besuch der Ausstellung sie tief betroffen gemacht habe, da sie sich seit Langem wieder mit diesem frühen Teil ihrer Biografie beschäftigt hätten. In einigen Fällen gab die Ausstellung auch den Anstoß, das Gespräch mit den eigenen Eltern oder anderen Familienangehörigen zu suchen.

Jedoch stieß die Ausstellung auch auf heftige Kritik: Bereits der Titel »abgegeben« und die großflächige Werbung im Außenbereich erhitze die Gemüter nicht nur in Rostock. Die regionale Ostseezeitung titelte dazu: »Warum die Ausstellung zu Wochenkrippen in der DDR so spaltet« und zitierte die Besucherin einer Podiumsveranstaltung: »Der Titel »abgegeben« ist eine Herabwürdigung der Mütter.« Und ein weiterer Besucher sah dadurch »seine Lebensleistung beleidigt«.¹ Häufiger wurde die Sorge geäußert, dass durch die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Wochenkrippen eine weitere Diskreditierung der DDR erfolge. In einer solchen Perspektive fanden die ehemaligen Wochenkinder und ihre Erfahrungen kaum Platz.

Die starke Resonanz und die »gespaltenen« Reaktionen auf die Ausstellung machen deutlich, dass das Thema vielfältigste Facetten berührt, sowohl aus wissenschaftlicher Perspektive als auch aus der eigenen Persönlichkeit, dem eigenen Lebensraum. Es geht letztendlich um die Fragen: Was brauchen unsere Kinder? Was haben wir vielleicht als Kinder gebraucht? In welcher Form von Gesellschaft wollen wir leben? Und wie geht die Gesellschaft mit den Kindern am Lebensbeginn als den »Schwächsten« um?

Der vorliegende Band soll ein Beitrag zu diesem fortlaufenden Diskurs sein. Ebenso wie in der Gestaltung des Symposiums spiegeln sich in den Beiträgen dieses Buches verschiedene wissenschaftliche und künstlerische Perspektiven wider und ergänzen einander:

Einleitend stellen Antje Schunke als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kunsthalle Rostock und Sophie Linz als Initiatorin sowie Projekt- und künstlerische Leiterin das Konzept und die Erfahrungen mit der Ausstellung »abgegeben« vor, die den Rahmen für das Symposium bildete. In einem zweiten Teil werden die historischen Rahmenbedingungen der Säuglings- und Kleinkinderbetreuung in verschiedenen Ländern beleuchtet. Der tschechische Kinderpsychologe Dr. Jaroslav Šturma schlägt einen Bogen vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart und erläutert die konkrete Entwicklung in der ČSSR. Dr. Felix Berth befasst sich mit dem lange vernachlässigten Thema der Säuglingsheime in West- und Ostdeutschland. Dr. Heike Liebsch erläutert im Rahmen der Präsentation ihres Buches *Wochenkinder in der DDR* das System der Wochenkrippen in der DDR. Prof. Dr. Florian von Rosenberg berichtet über seine Forschung zu den Einrich-

1 Meyer, Michael (2023). Podiumsdiskussion in der Kunsthalle. Rostock: Warum die Ausstellung zu Wochenkrippen in der DDR so spaltet. *Ostseezeitung*, 20.04.2023. <https://www.ostseezeitung.de/lokales/rostock/kunsthalle-rostock-ausstellung-zu-wochenkrippen-in-der-ddr-spaltet-QSRQCTMNFJFULLQXAGPM2I5GBA.html> (28.08.2023).

tungen und Schädigungen durch das DDR-Krippensystem. Daran anschließend stellt Dr. Karsten Laudien seine Studienergebnisse zu den biografischen Folgen von Heimaufenthalten vor.

Seit einigen Jahren suchen ehemalige Wochenkrippenkinder zunehmend psychologische Hilfe. Dadurch entwickelte sich ein wachsendes fachliches und wissenschaftliches Interesse an diesem Thema. Die Psychoanalytikerin Dr. Agathe Israel betrachtet in ihrem Beitrag die Folgen (zu) früher Trennung für die Gestaltung der späteren Beziehungen und beschreibt die psychotherapeutische Behandlung eines ehemaligen Wochenkrippenkinds. Dr. Patricia Lannen aus Zürich richtet den Blick auf Kinder, die in der Schweiz in Säuglingsheimen platziert wurden. Nach nunmehr 60 Jahren wird ihre Entwicklung mittels einer Langzeitstudie wissenschaftlich aufgearbeitet. Anschließend werden aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Aufarbeitung der DDR-Wochenkrippen dargestellt: Ein Forschungsprojekt zu Bindung und seelischer Gesundheit ehemaliger Wochenkrippenkinder und vorläufige Ergebnisse dieser Studie werden von der Arbeitsgruppe der Universitätsmedizin Rostock vorgestellt (Eva Flemming, Stefanie Knorr, Laura Lübke und Prof. Carsten Spitzer). Prof. Dr. Birgit Wagner und Dr. Maya Böhm berichten über ihre Erfahrungen mit ehemaligen Wochenkindern, die an einem Schreibprojekt innerhalb des Forschungsverbundes »TESTIMONY – Erfahrungen in DDR-Kinderheimen. Bewältigung und Aufarbeitung« teilgenommen hatten. Die Entwicklung von unterstützenden Angeboten für ehemalige Wochenkinder ist auch das Anliegen der Psychotherapeutin Susanne Vogel, die in ihrem Beitrag über ihre Erfahrungen aus einem Gesprächskreis während des Symposiums zu den Hilfsangeboten berichtet. Aktuelle Entwicklungen und Erfahrungen aus kürzlich entstandenen Selbsthilfeinitiativen stellt Christian Jakubaszek im abschließenden Beitrag vor und liefert damit einen Ausblick auf die wichtige Selbstermächtigung ehemaliger Wochenkinder.

Wir Herausgeber:innen danken den Autor:innen dafür, dass sie mit ihren differenzierten und vielschichtigen Beiträgen dieses Buch ermöglicht haben, das wir nicht nur als Beitrag zu dem zuvor erwähnten gesellschaftlichen Diskurs verstanden wissen möchten, sondern auch und in erster Linie als Würdigung und Anerkennung der Erfahrungen der ehemaligen Wochenkrippenkinder.

Heike Liebsch, Eva Flemming & Carsten Spitzer